

### **Sayil, Sotsil und Xlapak**

Sayil (Ort der Ameisen) ist eines der wenigen Puuc-Zentren, das genauer untersucht worden ist, und das daher auch etwas fundiertere Aussagen über seine Hüttenbewohner zuläßt. Nach den Keramik- und Kleinfunden war der Ort in einer niedrigen Senke mit vereinzelt Tafelhügeln nur zwischen 800 und 1000 besiedelt. Auf einer Fläche von 4,5 km<sup>2</sup> lebten in der kurzen Blütezeit nach 900 etwa 10.000 Einwohner und in den kleinen Vorstädten und unmittelbaren Nachbarorten weitere 7.000<sup>1</sup>.

Der beschränkende Grund für ein weiteres Wachstum und vielleicht auch für die Aufgabe des Ortes dürfte vor allem der extreme Wassermangel gewesen sein. Überall zwischen den steinernen Häusern Palästen und Tempeln hat man Felder und Bauernhütten mit ein oder zwei künstlichen Wasserreservoirs (chultunes) gefunden, selbst auf den Terrassen der Paläste. Sayil war also so etwas wie eine Gartenstadt im wahrsten Sinne des Wortes. Woher kamen der Gründer der Stadt und sein Anhang?. Ein wichtiges Indiz scheinen die acht Stelen zu liefern, die man ursprünglich auf einem Podest im Stadtzentrum gepflanzt hatte, denn sie galten den Maya als künstliche Bäume. Nun stehen zwei von ihnen nahe dem Eingang und zeigen das flache Relief und die sogenannte Tanzstellung des Abgebildeten. Das Motiv erfreute sich in spätklassischer Zeit am Usumacinta und in Palenque besonderer Beliebtheit. Es ist auch möglich, daß die Einwanderer Zwischenstation in Edzná oder dem Chenes - Gebiet gemacht haben oder sogar von dort stammen, wie auch schon vorgeschlagen wurde. Ein besonderes Indiz dafür mag man vielleicht in den

---

<sup>1</sup> Latin American Antiquity, Vol.3, Nr. 1, 1992 Sayil-Survey.

Reliefsäulen vom Gebäude 4B1 sehen, da ähnliche Architekturdetails auch in Xculoc, 20km westlich, zu finden sind. Der Typ war im Gebiet von Zentral- und Nord-Campeche relativ weit verbreitet wie die Funde in den Museen von Campeche und Hekelchakan zeigen ( etwa Tunkum, Oxkintok und Xcalumkin). Ganz ähnlich ist die Situation bei Türrahmen mit Glyphen, wie sie aus Sayil bei 3B1 belegt sind. Dagegen weisen die Wandmalereien von der Vorstadt Sotsil, die durch einen Sakbé mit Sayil verbunden ist, große Ähnlichkeit mit denen von Bonampak und Mulchik auf. Eine ständige Ein- und Abwanderung von kleineren und größeren Gruppen kann am Ort auch ganz normal gewesen sein aufgrund der Landwirtschaft, die bei kargen Böden und Wassermangel sicher nicht genügend Ernte erbrachte.

Die Stelen am Eingang geben keine weitere Auskunft in der Richtung, da die Texte größtenteils unleserlich sind oder ganz fehlen. T. Proskouriakoff datierte Stele 6 aus Gründen des Stils um 810 und die Stelen 3 und 5 etwa später. Gockel hat Stele 5 aus stilistischen Gründen mit 711 viel zu früh datiert, ein Ansatz 2 Ahau= 751 ist viel wahrscheinlicher. Da die Stele 4 die Angabe 1 Ahau Katun über dem Herrscher enthält ist eine Datierung 10.03.00.00.00.= 1 Ahau 3 Yaxkin= 889 ziemlich sicher. Auf dieser Stele ist der tanzende Fürst mit einer hohen Federkrone, zusammengesetzt aus Götterkopf und Flechtmotiv, geschmückt. Der Mann trägt eine sehr breite Jade-Halskette mit Kopfanhänger (Ahau?), einen kurzen Feder- oder Faltenrock und Wadenschützer. In der Rechten führt er wohl ein Manikin-Szepter, das Symbol des Gottes K oder Bolon Tsakab, wie es auch auf Stele 5 zu sehen ist. Seine Linke umklammert ein Objekt, das den Kästen der Ballspieler von

Chichen Itzá ähnelt, während der Fürst von Stele 5 in der Linken einen Schild hält. Dynastische Denken und Ankünden wird durch diese Stelen und besonders die Szepter deutlich angezeigt und auch durch die Götter auf den Linteln von 4B1 gezeigt. Gerade Stele 4 liefert eine gute Parallele zu den Stelen 7, 9 und 11 aus Itsimté, sowohl die Tanzhaltung als auch die Ahau-Angaben stimmen überein, nur das letztere dort unten steht. Vermutlich kam die Dynastie von Sayil mit einem Teil ihres Gefolges etwa um 770 von Itsimté nach Sayil.

Das wichtigste Gebäude, der **Palast** erhebt sich nur 100 Meter weiter zu seiner imposanten Dreistöckigkeit, die tatsächlich nur aus einer dreistufigen Pyramide mit außen davor gebauten Räumen besteht. Zwischen 650 und 750 entstand das Erdgeschoß des Westflügels, dann zwischen 750 bis 830 der Ostflügel und spätestens damals muß man auch die Dreigeschossigkeit geplant haben um die Vollkerne der Plattformen in der entsprechenden Größe anzulegen. Die letzten Ausbauten sollten zwischen 830 und 1000 vorgenommen worden sein. Die Erdgeschoßfassade mit Türsäulen und Colonetten in der Dachzone entsprechen dem frühen Puuc-Stil. Im ersten Stock wurde der florierende Stil mit seiner reichhaltigen Ornamentik verwendet und vermutlich erst nach 870, als die Flüchtlinge aus Kabah angesiedelt waren. Neben den üblichen Chakmasken über den Türen sind die im Profil gearbeiteten Schlangen und der „herabstürzende Gott“ schon etwas Besonderes. Letzteren kennt man auch aus Cobá und Tulum, da unter seinem Kopf aber eine Platte weit vorkragt sollte vor ihm noch eine Statuette angebracht gewesen sein. Bei den Chakmasken fehlen die Unterkiefer und die Zähne kragen über das untere Gesims der Dachzone, ein Detail das im Rio-Bec- und Chenes-Stil üblich war. Die Wände

der Front sind auch zwischen den Türen mit Colonetten geschmückt. Der Gott wird als Sinnbild der Sonne oder des Bienengottes Muzenkab gedeutet, sicher ist keine der Zuweisungen. Beim zweiten Stock hat man den Bauschmuck dann wieder auf die Dachzone und heute leider fehlende Statuetten beschränkt, vermutlich um 950. Die Aufstellung der Herrscher-Stelen weit weg vom Palast und die zahlreichen gleichen und schmucklosen Räume des oberen Stockwerkes sind Indizien dafür, daß es zur Zeit der letzten Bauphase des Palastes nicht einen Herrscher an der Macht gab sondern eine Oligarchie oder Multepal. Als ein Vorgänger- oder Vorbildsbau kann der 5 stöckige Palast von Edzná angesehen werden. Zisternen auf den oberen Terrassen deuten eine ständige Nutzung der oberen Räume an, die alle Repräsentationscharakter hatten und hierarchische Ordnung der Gesellschaft verdeutlichen.

Ein Sakbe führte vom Palast nach Süden über den Palast- und Tempelbezirk beim Mirador 3B2 an der Stelenplattform , wo 8 Stelen und 30 Rundälter - letztere zum größten Teil ohne Reliefschmuck- standen, zu einem weiteren Palast 4B2 und dem Ballspielplatz. Die Achse verläuft wie bei anderen Puuc-Zentren in Richtung Norden zum Osten aber mit einigen leichten Abweichungen und Knicken.

Der Palast war das Repräsentationsgebäude der kleinen lokalen Dynastie und der höchsten Familie des Ortes. Nach dem Schutt der Treppen zu urteilen gab es auch noch eine kleine Cella auf der obersten Plattform. Ein Wohnbezirk 1B2 der führende Familie lag weiter nördlich auf einem kleinen Hügel, der im Falle von Hurrikanen sicher von Überschwemmungen verschont blieb (nördlich der Anfahrtstraße).

Südlich des Hauptpalastes erbaute man vermutlich um 850 den kleinen Palast 2B5, dessen mit Schmuckfassade mit Colonetten und Chakmasken nach Osten ausgerichtet ist. Da sich direkt daran ein Wohnhof anschloß, sollte es sich um ein Adelshaus gehandelt haben. Etwas früher dürfte dagegen das Gebäude 2C4 errichtet worden sein, das aber wohl auch ein Adelshaus war. Der am Sacbé an der Nordseite eines großen Hofes angelegte Mirador 3B2, mit seinem für diesen Ort einmaligen Dachkamm (cresteria) über der Mittelwand, dürfte seit 800 als Tempel für die Ahnen und die Fruchtbarkeit gedient haben. Dies wird auch mit Stele 9, einem Nackten mit überdimensionalen Penis, der im Wald rechts davon aufgestellt ist, angezeigt. Beim Tempel fehlt leider die Front der Vorhalle, sodaß über den Schmuck der Fassade nichts gesagt werden kann. Auf dem Sakbe nach Süden, der zunächst einen Torbau passiert, gelangten sicher die Opferprozessionen vom Ballspielplatz zu diesem heiligen Bezirk.

Im Westen des Tempels 3B1 errichtete man für den Thronfolger Chakal, den Herrn der Ebene, den Bau 3B1 um 820. Dies wird durch das Relief-Schriftband um die Tür verkündet. (1) Das die Nachfahren eine wichtige Rolle in Sayil gespielt haben wird dann noch durch den Bau 4B1 weiter südlich betont. Der Bau scheint nach seinem Bildprogramm ein Taufhaus gewesen zu sein, wie es z.B. in Yaxchilan am Usumacinta mit Bau 16, wie hier in der Nähe des Ballspielplatzes, belegt ist. Hier bei 4B1 werden die Relieftürstürze von zwei skulptierten Säulen getragen mit den Bildern von reich gekleideten Thronfolgern bei einem Kriegstanz mit Zwergen. Die Seiten der Kapitelle tragen eine Göttermaske, die man „Chuk= Erbe“ lesen kann. Da die Unterseite der drei Lintel mit je einem Relief des Bolon

Tzakab, des Gottes der Fortpflanzung mit einem Schlangenuß, verziert sind, sollte man davon ausgehen, daß die Zwerge in Wirklichkeit Kleinkinder sind, zu deren Ehren der Fürst bei der Taufe seinen Kriegstanz aufführt. Ähnlich wie auch die Griechen scheint man hier die Mayakinder als kleinwüchsige Erwachsene dargestellt zu haben. Die Fronten der Kapitelle sind mit den Erdmonster-/Kawak- oder Venus-Masken verziert, wie sie auch in Chichen Itzá zu finden sind. Daß Blutopfer für den Gott Bolon Tsakab gemacht wurden, wird durch die gekreuzten Knochen unter der mittleren Abbildung angedeutet. Der Bau wurde vermutlich zwischen 850 und 880 errichtet. Aus der gleichen Zeit könnte auch das sogenannte Bad der Königin weiter östlich stammen. Sein Fassadenschmuck, im Dachbereich mit Chakmaske zwischen Colonetten und Gesimsen mit Treppenmotiven, ähnelt dem ersten Stock des Palastes hier und dem Tempel IV des Adivino in Uxmal (Ersteres beim Chak und Letzteres beim Treppenfries, der auch in Labná belegt ist). Eine Sonderform des Bauschmucks bildete der Templo de las cabezas, zwischen dessen Rohrwandmotiven baubäckige Köpfe eingesetzt waren (Gendrop 1983:167). Sicher haben Ruinen wie Chac I, Chac II und auch Xcavil de Yaxché zum Herrschaftsgebiet von Sayil gehört. In Xcavil hat man sogar um 770 unter dem zweiten Oberherrn einen kleinen, zweistöckigen Palast mit Chakmaske über der Tür errichtet. Yaxché Xlapak mit seinen sechs stark erodierten Stelen und dem kleinen Palast wird um 800 ein kleines eigenständiges Reich gewesen sein, zu dem vermutlich auch Chunhuaymil und vielleicht auch balché gehört haben.

Labná und Xlapak

## Xlapak

So wie Sotsil und Chac II Landresidenzen des Adels von Sayil gewesen sein mögen, kann Xlapak in gleicher Funktion zu dem Zentrum Labná oder Sayil gehört haben. Vermutlich entstand es etwa um 870 entweder als ein Grenzort Labnás um weiteres Vordringen des angewachsenen Sayil zu verhindern oder als Sayils weit vorgeschobener Renomierposten. Das Gebäude I von Xlapak ziert im Dachbereich ein harmonischer Fassadenschmuck aus drei Chakmaskenstapeln und Treppenvoluten. Weil hier wie beim späteren Nonnenkloster in Uxmal jeweils drei Chakmasken die Stapel bilden, die das Dach ein wenig überragen, besteht der Verdacht, daß man in Uxmal versucht hat dieses kleine Vorbild übergroß zu imitieren. Da in Labná um 870 der Dritte der lokalen Dynastie an der Macht war, ist eine Anbindung von Xlapak nach dort wahrscheinlicher als nach Sayil.

## Labná:

Vom nach Süden ausgerichteten zweistöckigen Palast führt ein Sakbé nach Süden zum Tempel Mirador und dem angeschlossenen Festhof, sodaß damit die im Puuc-Stil übliche zentrale Achse auch hier zu bemerken ist.

Der Palast von Labná (Ruinenhaus) wurde um 770 mit dem nach Süden vorspringen Flügel im frühen Puuc-stil begonnen. Dann baute man zwischen 800 und 830 den Mittelteil im Norden und den Ostflügel und erst 862 den abknickenden Flügel im Westen an. Um 862 und später legte man die Räume des ersten Stocks an, aber erst nachdem die Basisbauten durch eine rückwärtige Plattform miteinander verbunden worden waren in die auch ein Chultun eingearbeitet wurde. Vermutlich war der Erbauer des

Gründerflügels noch nicht zum Rang eines Ahau aufgestiegen als er sein schlichtes Audienzgebäude errichten ließ und erst sein Nachfolger konnte zu diesem Rang aufsteigen, wie es sich durch die Chakmasken am Mittelteil in der Dachzone oder Attika andeutet. Erst der dritte Herrscher konnte laut Inschrift dann die östlichen Teil errichten lassen und die Oberbauten vermutlich auch. Da an seinem Flügel im unteren Gesims der Dachzone das Zeichen für „itzam/pach= Eidechse/ letzter“ eingesetzt ist brauchte man keine drei Masken mehr übereinander abbilden um dies anzuzeigen, zumal der Urahn auch noch in der Eckmaske im Maul einer eingeschlossenen Visions-Schlange auftaucht. Damals war der Einfluß dieses Fürsten sicher so weitreichend, daß die Nachbarruinen wie Chuncatzim I,II und Sabacche 1-5 im Norden zu seinem Reich gehörten und im Süden vielleicht auch Huntichmul, alles in einem Umkreis von maximal 10 km. Die Besiedlungszeit mag hier in Labná etwas früher begonnen haben als in Sayil aber vermutlich endete sie etwa zur gleichen Zeit. Auch hier muß man davon ausgehen, daß Labná ein Zentrum vom Gartenstadttyp gewesen ist. Offen bleibt woher die ersten Bewohner kamen, waren sie lokalen Ursprungs, den Loltun ganz in der Nähe ist seit vorchristlicher Zeit benutzt worden, oder sind sie aus dem Norden oder Süden eingewandert? Auch hier dürften die Eroberung der toltekischen Maya aus Chichen Itzá nach 970 das Ende des Ortes bedeutet haben, obwohl bereits um 860 der Einfluß ihrer Vorgänger bis hierher gereicht haben könnte. Das im Grundriß L-förmige Gebäude 100 Meter weiter östlich sollte nach seiner Colonetten/Säulchen-Verzierung zwischen 750 und 830 angelegt worden sein doch bleibt seine Funktion unklar.

Der Mirador im Süden mit seinem hohen Dachkamm an der nach Süden ausgerichteten Frontseite scheint schon im 8.Jh. auf seiner Stufenpyramide errichtet worden zu sein und dabei überbaute man auch noch einen älteren Bau teilweise. Ein ganz ähnlicher Tempel ist in Sabacché mit Gebäude 1 belegt. Dort ist die Cresteria aber nur mit den Diagonalkreuzen des Puucstiles verziert und daher wohl ins 9.Jh. zu datieren (Gendrop, 1983:103). Da hier in Labná an der Cresteria noch immer Teile der Fürstenstatuen und der Ballspieler erhalten sind, die ihn einst schmückten, kann man von einer Funktion als Ahnentempel ausgehen und in der Nähe kann man auch einen Ballspielplatz vermuten. Der angeschlossenen Festhof ist durch eines der schönsten Torgebäude des Puuc (860-900) mit dem Tempel verbunden. An der Nordseite sind im Bereich der Dachzone nur Zicksackbänder, Treppenvoluten und Zahnreihen verwendet worden. Die Südseite trägt dagegen noch Chakmasken an den Ecken und zwei Hüttenbilder mit sitzenden Fürsten darin (fehlen heute, aber grüner Federschmuck als Relief in der Hütte erhalten). Die anschließenden Gebäude des Hofes sind zwar auch im Puuc-Mosaikstil gearbeitet weisen aber mehr glyphenähnliches Dekor auf wie auch an der großen Pyramide in Uxmal. Die Sonnen- Stern- und Himmels-Symbole deuten eine Datierung um 930 an.

Zwischen 750 und 830 dürften die Zwillingsbauten S1, S2 (Las Gemelas) entstanden sein, die weiter südwestlich liegen.

Im Norden von Labná läßt sich in Pich Corralché durch das Fragment einer Stele (2.Jahr des Ah luk tzam) mit einem tanzenden Fürsten zeigen, deren Relief tiefer ist als das der Stelen von Sayil. Eine Datierung um 792 oder 812 scheint sehr wahrscheinlich, aber auch ein früherer Ansatz wäre noch

möglich, denn die Glyphenschrift auf Yaxhom-Monumenten, die sicher später anzusetzen ist, zeigt sehr große Unterschiede. Die Ruinenstätten weiter im Osten und Süden wie Chacmultun, Chacbolay, Dzulá, Xkichmol und Kiuic scheinen gleichzeitig besiedelt gewesen zu sein und wurden wohl zeitweilig von den lokalen Dynastien geführt, denn sie alle weisen zweistöckige Paläste und zum Teil Wandmalereien auf, die Kriegsthemen zum Inhalt haben. Chacmultun mit seinen drei großen Palästen spielte dabei sicher ebenso eine übergeordnete Rolle wie auch Xkichmol/Xkichmook. Krieg und Prozession sind in Chacmultun an die Wände von Gebäude 4 der Xetpol Gruppe gemalt worden. Lesbare Texte sind leider nicht erhalten, aber nach den vielen toltekischen Nasenpflöcken erscheint eine Datierung nach 860 sehr wahrscheinlich (siehe Chichen Itzá und Stele 9 in Oxkintok datiert 859).

Die Malereien in Chacbolay und Dzulá scheinen keine Kämpfe gezeigt zu haben und sie sind auch nicht durch Details genau zu datieren, aber das 8. oder 9. Jh. erscheint möglich.

Es ist erstaunlich, daß bisher an keinem dieser Orte außer in Xkichmook und Kiuic Chakmasken an Fassaden entdeckt worden sind, was für das Fehlen von Ahau-titeln an diesen Orten spricht. In Chacmultun und Chacbolay sind aber Hüttenbilder bei einigen Bauten in den Dachzonen erhalten, in denen wohl Statuetten saßen, sodaß man von Herrschaften in der zweiten Generation ausgehen kann. Gleichzeitig wird damit wohl auch angedeutet, daß Kom und Kiuic im 8./9. Jahrh. zu Chacbolay gehörten. Dzulá dürfte die Grenzstadt entweder von Chacbolay oder von Xkichmook gewesen sein. Stele 1 aus Kiuic (Maya Mon VII pl. 18) hat die Form eines Penis mit Skelett als Relief darauf, ähnlich wie eine Stele aus Kabah. Romben/Diamanten

sind als Zierformen bisher für Kiuic, Kom, und Pichcorralché belegt.

Im Falle von Labná und Sabacché mag es ebenso wie bei Kiuic und Chacbolay zu einer Verlagerung der Herrschaft von a nach b gekommen sein, sodaß die beiden erstgenannten Orte etwas früher als Herrschaftszentren genutzt worden sind. Die für den Rio-Bec-Stil recht häufig belegten Schachbrettmotive hat man auch in Xkichmook in einer Chakmaske gefunden und als ein Hintergrundmotiv in Rancho Pérez in der Nähe, sowie in Sabacché bei Gebäude 5. Dies könnte ein kleines Indiz für die Herkunft von Teilen der Bevölkerung aus der Rio-Bec-Region sein. Die kieferlose Chakmaske über der Tür, wie sie in Xkichmook belegt ist hat P.Gendrop als Rio-Bec-Merkmal in Chicanná, Payan und Hochob nachgewiesen.

Chuncatzim II bei Labná ist Xcanelcruz und ein Bau dort hat eine zoomorphe Türöffnung gehabt (Gendrop, 1983,S.190) wie etwa Pichcorralché, Huntichmul, Itzinté, Nohpat und Uxmal, sodaß damit deutlich der Chenes-Einfluß zu erkennen ist, der um 928 auch Chichen Itzá erreichte und noch später wohl auch Ek Balam. Zumindest in der Puuc-Region scheint der Einfluß wohl mit einer Einwanderung verbunden gewesen zu sein, die vermutlich schon Ende des 8. Jahrhunderts stattfand, auf jeden Fall aber nach dem Rio-Bec-Einfluß, der sich durch die Kaskaden von Chakmasken in Xkichmook noch deutlicher als durch die Schachbrettmuster anzeigt und etwa um 750 erfolgt sein müßte. Xkichmook wird auch Xkichmul genannt. Hier hat man neben einfachen Erd-und Steinkistenbestatungen unter dem Boden der Räume auch zwei leider leere Steinkistenbgräber in Pyramiden gefunden. Diese etwas einfache Nachbildung der im Klassikum üblichen Grabkammern (Palenque z.B.) deutet ganz

deutlich auf einen Sitz von Herrschern an diesem Ort hin. Es kommt dazu , daß das umgebaute Gebäude I, über den Türen mit Chakmasken geschmückt war. Der dazugehörige Hochtempel weist Chakmasken-Kaskaden auf. Sechs Masken übereinander sind ein deutlicher Hinweis auf eine Dynastie. Dies deuten auch die Ahauköpfe hinter den Masken an und die natürlich die beiden Pyramidengräber. Die vier Pyramiden, meist eingebunden in Raumreihen von Palästen, scheinen 4 Ahnentempel gewesen zu sein, sodaß man von gut 5 oder 6 Fürsten ausgehen kann. Die bisher untersuchten Gebäude des Ortes sind vom Stil her dem Puuc zuzuordnen mit Anklängen zum Rio-Bec oder Chenes-Stil. Kein Indiz spricht für eine Datierung vor 750 oder nach 900, ein Zeitraum den 7 Fürsten im Normalfall abdecken können. Dabei dürften der Palast (Gebäude 1) und Gebäude 6 zwischen 770 und 830 entstanden sein und Gebäude 4 um 730. Eine ganz ähnlichen zeitlichen Ansatz kann man auch für die besonders zahlreichen (11) bemalten Schlußsteine annehmen, die hier in verschiedenen Gebäuden belegt sind und meist den Gott Bolon Tsakab zum Thema haben. Bemerkenswert sind die Manschetten an den Türpfeilern vom Nordgebäude der Nordgruppe, die stark den Pfeilern von Kiuik ähneln. Eine besondere Rolle spielen bei der Klärung der Volksbewegungen sicher auch die Stelen der Orte Tsum, Pixoy und Itzimté.

### **Itsinté**

Die ziemlich kompakte Ortsanlage weist eine Achse Norden zum Osten auf deren südliches Ende der Hügel-Palast 63 bildet. Auf der Plattform 30, ziemlich genau im Zentrum des Ortes, hat man 12 Stelen aufgestellt, deren Früheste (Stele 10) etwa um 730 angesetzt werden kann. Es folgten dann die

Stelen 1 und 7 des Fürsten Balam Ek' um 737 und 751, die den Fürsten jeweils mit einem besonderen Doppelschlangenschmuck zeigen. Die Stelen 7 und 4 zeigen oben in ihrer dreieckigen Spitze die Niederlage eines Kronprinzen in den Jahren 751 und 743. Stele 8 sollte 771 oder 790 aufgestellt worden sein und Stele 9 um 845. Letztere ist im Stil völlig anders weist aber noch die Basis Ahau-Angabe auf. Vor dieser Zeit sollte die Dynastie gespalten worden sein oder verdrängt, ein Teil der Bevölkerung wanderte mit dem Fürsten nach Sayil aus und Neuankömmlinge gründeten etwa zwischen 790-820 in Itsimté eine neue Dynastie mit einem neuen Stelenstil, wie er sich in den Stelen 3 und 5 etwa um 830-850 dokumentiert. Bis 890 haben insgesamt etwa 14 Fürsten aus zwei Dynastien am Ort regiert, (erste Dyn. fünf Fürsten, zweite Dyn. neun Fürsten insgesamt etwa 230 Jahre). Die zweite Dynastie kam sicher aus der Chenes-Region und mag auch nach Huntichmul weiter gezogen sein oder gar bis Uxmal und Pichcorallché. Ganz besonders auffällig sind die Jaguarköpfe am Gürtel von dem Fürsten auf Stele 11 (810 und 4. Fürst) und die Schädel am Gürtel vom Fürsten auf Stele 3 (790), welcher zur neuen Dynastie gehörte, die die alte wohl nicht vollständig hat verdrängen können. Schädel und Jaguar sind als Typen auch für die Dynastie von Yaxchilan belegt und hier kam die 1. Dynastie nach ihrer Abstammung vielleicht aus Calakmul. Die Kombination von Schädel und Jaguar ist dann 850 in Mulchic belegt (Wandbild 1) und nach 950 in der Kapelle von Chichen Itzá. Der Lintel 1 von Xculoc zeigt einen Fürsten mit Jaguar am Gürtel und Schlange, die darunter hängt, was gut als ein Bezug zum Fürsten auf Itsimté Stele 11 (810) sein kann, da die Schlange auch „vier“ bedeuten kann.

Den Schlangenkragen vom Fürsten auf Stele 1 findet man auch auf der skulptierten Säule aus Berlin (Maya Mon I, Nr.33, ebenso Maya Mon VII, plate 83 und Maya Mon V plate 67. Es ist vermutlich Theobert Maler gewesen, der den Ort 1887 und 1902 besuchte und die Säule nach Berlin brachte oder den Anstoß durch Information gab. Die Jaguarköpfe am Gürtel findet man auch auf Stele 21 von Edzná (datiert 672?). Eine Verbindung zu Teotihuacan nur wegen des Rundschildes mit den Federn zu postulieren erscheint uns etwas übertrieben (J.K. Kowalski, S.115 in Los mascarones del Tlaloc., in Memorias del primer congreso internacional de Mayaistas, Bd.III, 1994 Mexico, S.104-156). Zieht man die Abbildung von Lintel 2 des Tempel 1 von Tikal heran, die unter dem 26. Fürsten zwischen 682 und 734 entstanden ist, und wo auch der Schlangenkragen auftaucht, dann gewinnt die Datierung an Sicherheit und man kann über die Herkunft des Dynastiegründers aus dem Petén oder Teotihuacan spekulieren.

Itsimte Lintel 1 dat. 780 vom 5. Fürsten scheint eine neue Dynastie anzukünden und Stele 5 (771/780) weist ein auch in Sta Rosa Ixtampak belegtes Flechtband als Rand auf.

Mit Stele 3 ist der Schädel am Gürtel belegt (dat.790) und auch der 2.paal-Wechsel, während Stele 11 (dat.810) den 4. Fürsten mit Keule und Jaguarkopf am Gürtel zeigt (siehe Xculoc und Xcocha).

Stele 9 zeigt wohl den Fürsten Kitam/Bergschwein der 2. Dynastie. Später (869) stellte man Stele 12 und Stele 6 (dat. 890) auf, für den Nachgeborenen 10.ten des Thrones, der vielleicht Xil-Ozelot (aufgerichteter Ozelot) hieß. Schädel und Jaguar findet man bei Kappelle Chichen-Itza,

in Mulchic um 850, in Itsimté nach 800 und in Yaxchilan bereits um 600.

### Tzum

Im benachbarten Tsum/Tzum sind sechs Stelen gefunden worden, von denen Stelen 1,2,3 und 4 vor 800 zu datieren sind und die Stelen 5 und 6 zwischen 800 und 850. Stele eins zeigt den Fürsten mit Schild und Manikin-Szepter und ganz frontal gestellten Füßen über dem Kawak-Monster. Die ganze Rückseite trug Text. Das sind eindeutige Indizien für die Datierung um 711, denn die Angabe 6 Ahau ist noch teilweise bei der ISIG der Rückseite zu erkennen. Die 3 oder ma'ah und 11 K'atun an der Front könnten sich auf das Alter des Fürsten und seine Ahnenreihe beziehen. Die Gesichter der Gründerahnen sind in der Kawak-Maske über den Ohrringen mit der Glyphe kal/be zu sehen. Stele 2 zeigt den Fürsten in Tanzhaltung und mit dem Bündel auf den Armen zwischen Gefangenen und/oder Vasallen. Nach den Texten auf den Schmalseiten scheint er der 4. Fürst des Ortes mit Herrschaftsbeginn um 780= 9.17.10.00.00.00.= 12 Ahau 8 Pax gewesen zu sein.

Ein tanzender Fürst mit Manikin-Szepter und Rundschild der Macht ist auf Stele 3 über einem Kul-Kopf und der Glyphe 13 Ahau als Katun-Angabe. Die Daten an der Front sind damit 9.17.0.0.0. = 13 Ahau 18 Kumku= 771 und 11 Ahau 3 Kayab= 9.17.07.0.0.= 777. Im Kulkopf sind noch die Glyphen „8 al ek kan= 8. Sohn des Ek Kan“ verzeichnet. Letzteres könnte der Name oder Titel des Vaters sein. Auf der Seite ist dann wohl auch noch das Katunende 09.18.00.00.00.= 11 Ahau 18 Mak= 790 verzeichnet. Stele 4 zeigt Vater und Sohn in totalem Profil mit Manikin-Szepter zwischen sich. Text ist nicht erhalten

aber eine Datierung um 800 ist aus stilistischen Gründen gut zu vertreten. Die Stelen 5 und 6 tragen in drei Registern an der Front sehr schlanke tanzende Fürsten im Stil von Stele 3 aus Oxkintok z.B. Text ist nicht erhalten und stilistisch ist von der Datierung 800-850 auszugehen. Stele 6 zeigt unten auf der rechten Schmalseite noch einen jungen Fürsten mit dem Schlangenuß des Bolon Tsakab/Manikin/Gott H.

Die letzten beiden Stelen deuten eine Verbindung zu Itsimté an, aber Tsum hat auf jeden Fall vorher eine eigene Dynastie mit lokaler Abstammung gehabt, die sich für rund 100 Jahre mit 4 Fürsten selbst regiert hat. Dieser Umstand erklärt wohl auch die relativ große Siedlung mit ihrer Norden zum Süden Sachse-Achse, die außerdem noch eine Abzweigung nach Osten hat. An deren Ende standen die Stelen vor dem Tempel der Ahnen B2 und bei B1 auf einer Hügelterrasse.

Die Objecte „miscellaneous sculptures 1-15“ gehörten wohl zu einer Glyphentreppe. (Maya Mon VII plate 163 Nr.24 aus Tsum)

### **Pixoy**

Die kleine kompakte Ruinenanlage 200x200m ist nach Norden zum Süden ausgerichtet und weist mit Gebäude 1 sicher einen nach Osten ausgerichteten Ahnentempel auf, vor dem vier Stelen standen. Direkt südöstlich davon scheint der Rundbau 17 ein Observatorium gewesen zu sein.

Vier der drei Stelen zeigen Fürsten frontal stehend oder tanzend über Kawak-Masken. Bei allen sind Glyphen auf den breiten Rändern eingearbeitet worden, und die Fürsten sind extrem langbeinig abgebildet. Der Mann von Stele 1 wird im Kopfschmuck als „vierter aufragender großer Fürst“ bezeichnet, und er trägt neben dem Manikin-Szepter einen Rundschild.

Stele 2 zeigt den tanzenden Fürsten Chaakal beim Einpflanzen eines Baumes über einem Altar oder Feld, und er dürfte der Gründer der örtlichen Dynastie sein. Stele 3 zeigt einen tanzenden Fürsten mit Schild und Stele 4 einen Fürsten mit Manikin-Szepter und Vasallen zu seinen Füßen. Über ihm ist ein Reiher abgebildet, was ein Hinweis auf den Namen Sak bak sein könnte. Bei den beiden letzten Stelen müßte es sich um den 2. und 3. Fürsten der Dynastie handeln, die wohl nur im 8. Jahrhundert hier residierte und vermutlich auch über das benachbarte Santa Rosa Xtampak herrschte.

Die Stele Maya Mon VI, plate 181 Nr.51 könnte von Pixoy stammen.

(1) Schriftrahmen von 3B1 bei Maya Mon.VII, Plate 42 unten: Es wird ein Chakal ah lam/chak'an wie in Kabah erwähnt und am Ende das Datum 10 Jahre 8 Ahau was 9.19.10.00.00.= 8 Ahau 8 Xul= 820 entsprechen könnte.

Paul Gendrop, *Los estilos ...*, 1983

H.E.Pollock, *The Puuc: Memoirs of th Peabody Museum*, Vol.19, 1980, Cambrigd Mass. Harvard university.

A.Barrera Rubio, *Mural paintings of the Puuc Region in Yucatán*, in *Mesa redonda de Palenque*, Vol.V, S. 173-182